©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Mac-Leay'sche Expedition nach Neu-Guinea.

Auszug aus dem im „Sidney Morning Herald“ vom 30. Oct. 1875 veröffentlichten Bericht von W. Mac-Leay.

Von **J. D. E. Schmeltz.**

Der auch den europäischen Entomologen schon seit langen Jahren rühmlichst bekannte Herr Wm. Mac-Leay in Sidney rüstete Anfang vorigen Jahres eine Expedition zur Erforschung von Neu-Guinea aus, welche im Mai Sidney verliess und leider ein vorzeitiges Ende fand. Dieselbe kehrte im September v. J. schon wieder nach Cap York, der Nordostspitze Australiens, zurück. Von dort sandte Herr Mac-Leay an die oben genannte Zeitung einen längeren Bericht ein, von dem ein Auszug, soweit es sich um Gegenstände von anthropologischem, ethnographischem, geographischem und zoologischem Interesse handelt, wenn auch schon kürzere Notizen darüber an anderen Orten, so z. B. im Globus, erschienen sind, den Mitgliedern unseres Vereins und den Lesern dieser Verhandlungen nicht unwillkommen sein dürfte.

Die Expedition schiffte sich auf der Barke Chevert, die mit besonderer Rücksicht auf die Erlangung naturwissenschaftlicher Sammlungen ausgerüstet und mit 20 Leuten, excl. des Capitäns, bemannt war, ein und befanden sich ausser Herrn Mac-Leay selbst, noch 4 zoologische, sowie zuerst 2, hernach 3 botanische Sammler an Bord. U. A. war auch eine Dampfschaluppe mitgenommen worden. Herr Mac-Leay gedachte auch einen beträchtlichen Theil seiner Zeit auf die geographische Erforschung von Neu-Guinea zu verwenden, und war darauf vollkommen eingerichtet.

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Percy-Inseln, den ersten Anlegeplatz nach dem Auslaufen von Sidney, schildert Mac-Leay als rauh und unfruchtbar und daher auch von Eingeborenen wenig besucht. Dagegen strotzen die Küsten von Fischen, und wurden während der Nacht auf einer kleinen Sandbank an der Nordwestseite der Insel No. 2 mit dem Schleppnetz eine Menge von Fischen, deren Trivial-Namen M.-L. keine wissenschaftliche Bezeichnung beigefügt hat, von solcher Grösse gefangen, dass dieselben in Sidney Bewunderung erregt haben würden. Vom Schiff aus wurden mit der Angel ebenfalls eine Menge verschiedener Arten grosser Sparoiden erlangt.

Die Palm-Inseln, der nächte Anlegeplatz, hohe, steile Inseln, die M.-L. fast ganz der Granitformation anzugehören scheinen, bieten einen guten Boden und die Vegetation derselben erwies sich von der reichsten tropischen Ueppigkeit.

Die Unebenheit des Bodens und die Dichtigkeit des Pflanzenwuchses zeigte sich den Streifereien sehr hinderlich, dennoch gelang es, während eines nur kurzen Aufenthaltes die Sammlungen beträchtlich zu vermehren. Einige hier angetroffene, wahrscheinlich von Cleveland-Bay gekommene Eingeborene, sämmtlich Männer, erwiesen sich als die allerschlimmsten Vertreter der australischen Race, die M.-L. je gesehen; kurz, dünn und schmutzig und ohne einen Lappen Bekleidung irgend welcher Art. Ihre Canoes bestanden aus kleinen ausgehöhlten Stämmen mit einem Ausrigger.

Am 4. Juni wurden die Palm-Inseln verlassen und zunächst die Brooks-Inseln und darauf die Nord-Barnard-Inseln besucht; letztere um eine dort heimische Art von Ptiloris zu suchen, von der es dem einen Mitgliede der Expedition, Herrn Masters, gelang, ein schönes Männchen und zwei Weibchen zu erhalten. Auf der dann besuchten Fitzroy-Insel wurden ebenfalls eine Anzahl Vögel gesammelt, obgleich es sich auch hier, wie auf den Palm-Inseln sehr schwierig erwies, das dichte Unterholz, mit dem die Insel bedeckt ist, zu durchdringen.

Am nächsten Tage wurde schon frühzeitig nahe einer, auf den Karten als Low-wooded-Isle bezeichneten, niedrig bewachsenen Sandbank angehalten. Da ein die Insel umgebendes Corallenriff das erste war, dass die Meisten der Expedition sahen, so ist es leicht zu denken, dass fast jeder

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mann das Schiff verliess, um das Riff zu besuchen. M.-L. selbst gesteht zuerst ziemlich enttäuscht gewesen zu sein, indem er die, für gewöhnlich als characteristisches Zeichen der Corallenriffe geschilderte grosse Schönheit und Verschiedenheit der Farben vermisste, obgleich er nicht zweifelt, dass dies für das äussere Barriereriff zutriffend; dagegen machte der wunderbare Wechsel in dem, das Riff bevölkernden Leben einen tiefen Eindruck auf ihn. Das ganze Riff strotzte buchstäblich davon. Fische in sehr verschiedenen Arten, Crustaceen, Echinodermen unter welchen mehrere Arten Holothurien, Corallen und Anneliden.

Zunächst wurde nun Turtle-Riff gegenüber dem Endeavour-Fluss angelaufen und an demselben Tage in einiger Entfernung ein sehr versprechend aussehender Gürtel des Festlandes, der sich viele Meilen nördlich und südlich von Cap Tribulation erstreckte und an die Landschaft am Illawara (nahe Sidney) erinnerte, passirt. Das, nahe der Küste niedrige Land, erhob sich im Hintergrunde zu ungefähr 2000 Fuss hohen, steilen Hügeln, das Ganze war dicht bewaldet, und zeigte viele Erdrutsche an denen eine dunkle, rothe Erde zu Tage trat; Herr M.-L. hält dies Land für sehr fruchtbar.

Am 8. Juni wurde nahe der Insel No. 4 der Howick-Gruppe geankert; das auf der Fahrt von Turtle-Riff bis hieher passirte Festland bestand sehr weit landeinwärts aus kahlen Sandhügeln mit einzelnen, Cap Bedford, Flattery und Lookout bildenden Erhebungen. Dagegen war das von der Howick-Gruppe bis zur Flinders-Insel passirte Festland rauh und felsig und bildet nach M.-L., Cap Melville in der That die wunderbarste Zusammensetzung von Felsen, die er jemals sah.

Weitere zwei Tagereisen, von denen am ersten bei Cap Sidmouth und am zweiten bei den Piper-Inseln Rast gemacht wurde, brachten die Expedition nach Cap Grenville. Ein fünftägiger Aufenthalt dort wurde von der Schiffsbesatzung zum Auffüllen der Wasserfässer, von den Sammlern zur Bereicherung der Sammlungen benutzt. Da indess das Wetter stürmisch und nass und das Land das denkbar dürrste und unfruchtbarste, so war der Erfolg nach der letzteren Richtung hin kein grosser. Der Fels besteht aus einer Art metamorphischen

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sandsteins, der am Ufer zuweilen Abstürze mit fast wagerechter Schichtung zeigt, während auf den Hügeln die Schichten fast senkrecht stehen mit scharfen Schichtenköpfen wie an Schieferfelsen. An einer Stelle findet sich hier ein, augenscheinlich durch die Eingeborenen, der Farbe mit welcher sie ihre Körper schmücken, halber betriebener grosser Bruch eines weichen, weissen und rothen Steins. Die Vegetation ist spärlich, die Hügel sind mit rauhem Grase und zwergartigen Grevilleaceen, die höheren Landstriche dünne mit Acacien, Banksien und Pandanen bewachsen und nur die Abhänge oder Wasserläufe sind dicht bewaldet; nahe der Wasserlinie sind wie gewöhnlich die Mangroven vorherrschend.

Die hiesigen, einigermaassen zahlreichen Eingeborenen bezeichnet M.-L. als die am besten aussehenden Leute der australischen Race, die ihm je vorgekommen. Meist waren sie wohlgewachsen und gutgenährt, verstanden etwas Englisch, schätzten Taback und Bisquit und ungleich den meisten ihrer Race, waren sie gern bereit für ihren Unterhalt zu arbeiten. Der Capitän der Chevert hatte 4 Tage lang 20 von ihnen zur Unterstützung bei der Wasserversorgung des Schiffes und äusserte sich, sie als gute und fröhliche Arbeiter bezeichnend, sehr günstig über sie. Hier bemerkte M.-L. auch zuerst die Sitte den Ohrlappen in lange Streifen zu zerschneiden, was er hernach auch am Cap York, auf den Inseln der Torres-Strasse und auf Neu-Guinea beobachtete und annimmt, dass diese Sitte auf letzterer Insel ihren Ursprung hat.

Am 18. Juni, dem Morgen nach der Abfahrt von Cap Grenville segelte man durch die Albanypassage der Niederlassung zu Somerset vorüber und warf den Anker ungefähr 1½ Meilen (engl. Meilen) jenseit derselben in der Mudbay aus.

Die Ansiedlung zu Somerset, obgleich bekannt und genannt als Cap York, liegt wenigstens 8 Meilen südöstlich dieses Vorgebirges und wurde vor 11 Jahren auf gemeinschaftliche Kosten der königlichen und der Regierung von Queensland gegründet, indem man annahm, dass für einen nahe Cap York eröffneten Freihafen sich alle die Vortheile sicher ergeben müssten, welche vorher von der Ansiedlung zu Port Essington erwartet worden waren.

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Dennoch ist diese Erwartung, aus Gründen die für die Leser dieser Verhandlungen ohne Interesse, getäuscht worden.

Dagegen ist Somerset nach einer anderen, und zwar einer nicht erwarteten Richtung hin brauchbar geworden. Im letzten oder in den letzten zwei Jahren ist in der Nachbarschaft eine bedeutende Perlmutterschalen-Fischerei entstanden und sind gegenwärtig innerhalb eines Radius von 50 bis 60 Meilen von diesem Ort eine bedeutende Zahl mehr oder minder grosse Segelschiffe und ungefähr 700 Menschen in diesem Geschäfte thätig. Der Fischereigrund liegt grösstentheils ganz westlich von Cap York und erstreckt sich von der Endeavour-Strasse und dem Golf von Carpentaria nordwärts bis zu den wirklichen Küsten von Neu-Guinea. An Stelle der alten Praxis nackte Eingeborene auf den Meeresboden hinabsteigen zu lassen, sind geschickte Taucher mit besonderen Taucher-Anzügen getreten, ein Wechsel der nach M.-L.'s Meinung sich höchst vortheilhaft erwies, da auf alle Fälle die vorjährige Saison für die Fischerei eine höchst glückliche gewesen. Jetzt ist für die in diesem Erwerbszweig thätigen Menschen die Ansiedlung Somerset, und das allmonatliche Anlaufen des Torresstrassen Postdampfschiffes vom höchsten Werth; daher füllt sich sobald der Tag der Ankunft der Post von Brisbane naht, der kleine Hafen mit Schiffen und das Dorf, welches zu anderen Zeiten nur einen Polizeivorstand, einige Polizisten, einen Krämer und einige Missionäre beherbergt, gewinnt eine recht lebhafte Physiognomie. M.-L. glaubt, dass die Absicht vorliegt, die Regierungsstation nach der Thursday-Insel zu verlegen, ist aber überzeugt, dass dies ein grosser Missgriff sein würde.

Bis zum 26. Juni, dem Tage des Eintreffens der Post von Sidney, wurde die Expedition hier festgehalten und diese Zeit beständig zum Sammeln, jedoch ohne sonderlich bemerkenswerthen Erfolg benutzt. Das Land nahe der Ansiedlung ist zwar dicht bewaldet, aber von dem denkbar ärmlichsten Charakter und besteht fast gänzlich aus einem harten eisenschüssigen Sandstein; doch findet sich Granit in nicht zu weiter Entfernung und besteht nach M.-L.'s Meinung, die bei Cap York endende Haupthügelkette ganz aus Granit.

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein von hier als Lootse und Dollmetscher mitgenommener Eingeborener der Tonga-Inseln erwies sich nach der ersteren Richtung hin von nur geringem Nutzen, war aber von einigem Werth im Verkehr mit den Eingeborenen der Warrior-Insel und denen von Neu-Guinea.

Mit nördlichem Curse wurde nun nach der Warrior-Insel gesegelt und auf dem Wege dahin eine Nacht unter der Leeseite der Insel Sue, einer von drei niedrigen, bewaldeten, unter dem Namen der drei Schwestern bekannten und ungefähr fünf Meilen auseinander liegenden Inseln, von denen die beiden anderen Bet und Poll benannt, zugebracht. Bemerkenswerth ist, dass der Ankergrund, ungefähr eine Meile nordöstlich der Insel, wie auch hernach bei der Insel Bet, völlig mit Massen junger Perlmuttermuscheln bedeckt zu sein schien.

Die am nächsten Tage erreichte Warrior-Insel, eine blosse Sandbank von geringer Ausdehnung und ohne Pflanzenwuchs, ist das Vaterland und die Heimath der stärksten, zahlreichsten und abenteuerlichsten, der die Inseln der Torresstrasse bewohnenden Racen. Diese Eingeborenen gehören äusserem Anschein nach der Papua-Race an und ähnelten sehr dem hernach auf Neu-Guinea gesehenen Volke. Ihre Nahrung besteht aus Fischen, Dugong und Schildkröten, ihre Waffen gleich denen der Papuas aus Bogen und Pfeilen. Zwei der Eingeborenen begleiteten die Expedition als Dollmetscher nach Neu-Guinea, an dessen Küsten sie stets dem Handel obliegen.

Mit beibehaltener nördlicher Richtung wurde am 28. Juni die Reise nach Neu-Guinea gegen die Mündung des Katowflusses fortgesetzt. Der Wind war günstig obgleich stark, das grosse Barriere-Riff das sich fast ohne Unterbrechung von der Warrior-Insel bis nahe der Bristow-Insel an der Küste von Neu-Guinea erstreckt, schützte das Schiff vor der schweren See, der es sonst ausgesetzt gewesen wäre. Der von Cap York mitgenommene Lootse versicherte, dass der Weg klar und offen sei, und so erwartete man eine leichte Fahrt weniger Stunden bis zum Katowflusse. Bald nachdem man Neu-Guinea in Sicht bekommen hatte, sah man sich indess von vielen Riffen in wenig mehr als zwei Faden Wasser eingeschlossen, so dass es fünf Tage unausgesetzter Thätigkeit von Seiten des Capitäns

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

im Lothen und Peilen des Weges, je zwei Meilen zur Zeit, bedurfte, bis endlich 1½ Meile von der Mündung des Katow und des Dorfes Mohatta Anker geworfen werden konnte.

Am Morgen darauf kamen zwei, mit je zwölf Mann besetzte Canoes an's Schiff; in einem derselben befand sich Maino, der Häuptling des Dorfes Mohatta, im anderen Owta, der Häuptling einer drei Meilen weiter westlich gelegenen, vom Schiffe aus sichtbaren Ortschaft; sie kamen äusserst dreist an Bord und bezeigten, obgleich sie vorher nur Schiffe geringerer Grösse gesehen haben konnten, dennoch keine sehr grosse Ueberraschung. Maino, der erst kurzhin von einer, wenige Wochen dauernden Reise mit dem Missions-Dampfer heimgekehrt, betrachtete sich augenscheinlich als einen erfahrenen Reisenden. Durch die Dollmetscher wurde ihnen auseinander gesetzt, dass der Zweck des Besuches ein freundschaftlicher und nur darauf gerichtet sei, das Land zu sehen und Exemplare der Thiere und Pflanzen zu sammeln, worauf Maino und Owta den Wunsch äusserten, die Expedition zu unterstützen, soweit ihnen dies möglich und dann M.-L. und seine Begleiter einluden an's Land zu kommen. Kurz darauf wurde in den Fischer- und Brandungsböten in einer Stärke von 22 Mann der Besuch am Lande abgestattet und die Gesellschaft von den im Dorfe, auf einem grossen Stück neuer Matte sitzenden ältesten Mitgliedern des Stammes empfangen. M.-L. nimmt an, dass erwartet wurde, er werde mit seinen Begleitern sich der Gesellschaft zugesellen und die Friedenspfeife mit ihnen rauchen, was hier in dem Einathmen und Verschlucken einer Quantität Rauch eines schlechten, von den Eingeborenen selbst gebauten Tabacks besteht. Da sie aber sahen, dass M.-L. und die Begleiter sich nicht zu ihnen setzten, so erhoben sie sich und gesellten sich ihnen stehend zu.

Die Ortschaft Mohatta besteht aus 7 Häusern, genau der Art, wie sie Jukes in der „Voyage of the Fly“ beschreibt, jedes 90—100 Fuss lang, ungefähr 6 Fuss über die Erde erhaben, und mit dickem Strohdach bedeckt. Die Enden sind offen und an den Seiten befinden sich die Schlafstellen der Bewohner. Nach M.-L.'s Schätzung konnte jedes dieser Häuser mit Leichtigkeit fünfzig Bewohner fassen und würde sich also die

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bevölkerung auf 350 Seelen stellen. Die Häuser sind nahe der See erbaut, umgeben mit Schlamm, Unrath und Gestank; die Bevölkerung ist von gagatschwarzer Farbe, wohlgebaut und kräftig, mit geraden Stirnen und jüdischen Nasen und ohne die vorspringenden Unterkiefer der Australier. Das wollige Haar ist in kleinen Büscheln gewachsen, die wenn lang, dichte Locken bilden und ist es weder hier, noch auf der Warrior- und auf der Darnley-Insel etwas ungewöhnliches, dass die Eingeborenen ihr so gewachsenes Haar abschneiden und daraus Perrücken für den eigenen Gebrauch anfertigen. Die Männer tragen weder Kleider noch Bedeckung irgend einer Art; einige sind an den Schultern mit Narben, ähnlich den Australiern, gezeichnet und sämmtlich zerschneiden sie ihre Ohrlappen in den sonderbarsten Formen, ausserdem durchbohren sie den Rand der Ohren rund herum und verzieren sie mit bunter Wolle oder bunten Fasern. Für Schmückung des Kopfes mit Vogelfedern und Halsgeschmeide aus Perlmutterschalen scheinen sie eingenommen. Den Frauen ist es nicht erlaubt sich Fremden zu zeigen und kamen nur Wenige zu Gesicht; diese Wenigen genügten indess, um M.-L. und seine Begleiter zu überzeugen, dass es keine Schönheiten seien. Sie sind die Holzschläger und Wasserträger, alle zu beschaffende Arbeit geschieht von ihnen. Die Pflichten der Männer sind auf's Fischen, Jagen und Fechten beschränkt. Eine rund um die Lenden getragene, sehr knappe Bedeckung ist die einzige Bekleidung der Frauen, die im Uebrigen das Schmücken der Kniee und Enkel mit Casuarfedern zu lieben scheinen.

Die hauptsächlichsten und fast einzigen Vertheidigungswaffen dieses Volkes bilden Bogen und Pfeile, die indess einen furchterregenden Eindruck machen. Die aus Bambus angefertigten Bogen sind denen englischer Bogenschützen sehr ähnlich und in derselben Richtung gespannt; die Pfeile sind mehr denn 4 Fuss lang und können thatsächlich auf eine Entfernung von 120 Ellen angewandt werden. Gleich den wollhaarigen Racen von Viti und den Neu-Hebriden geniesst auch dies Volk „Kawa“ und Maino theilte dem Capt. der Chevert, der etwas dieser Wurzel bei ihm sah, mit, dass sie aus dem Inneren komme und dass die Eingeborenen mit dem Gebrauch derselben

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wohl vertraut. In ihren sehr grossen, aus ausgehöhlten Stämmen grosser Bäume (Erythrina) verfertigten Canoes reisen sie weite Strecken und sind tüchtige Seefahrer. Ihr Bedarf an animalischer Nahrung wird durch die sehr zahlreichen sowohl wilden, als zahmen Schweine gedeckt; Spuren von Kannibalismus wurden nicht bemerkt, wenn auch menschliche Schädel keinen ungewöhnlichen Zierrath in den Häusern bildeten. Der Anblick des Landes ist allenthalben der gleiche; vom Ankerplatz konnte dasselbe in einer Ausdehnung von ungefähr dreissig Meilen, von der Saibai-Insel bis zur Bristow-Insel, übersehen werden und allenthalben war das Bild das gleiche. An einigen Stellen erstreckten sich die Mangroven bis in die See hinaus, an anderen, wie bei Mohatta, fand sich eine mit Cocosnusspalmen enge umgürtete Bank und dahinter allenthalben dieselbe durchaus ebene Schlammfläche, ohne die leichteste, sichtbare Erhebung soweit das Auge reichen konnte und alles dicht bedeckt mit Bäumen jeder Art und Grösse. M.-L. ist geneigt zu behaupten, dass an keiner Stelle sich dieser unendliche, bewaldete Morast mehr als drei oder vier Fuss über die Oberfläche der See oder des Flusses erhebt. Die trockensten Stellen sind von den Eingeborenen zu deren Bananen- und Taro-Pflanzungen gewählt, allein selbst diese müssen alle drei bis vier Fuss mit Gräben durchschnitten werden, um das Wasser aus ihnen abzuleiten. Neben Bananen und Taro cultiviren die Eingeborenen hier Yams und süsse Kartoffeln, Croton und andere buntblätterige Pflanzen; ebenfalls bringt das Land Cocosnüsse, Sago und Brotfrucht hervor.

Am ersten Tage —, dass sie das Land betraten, gingen M.-L. und seine Begleiter eine kleine Strecke längs des Ufers hin, begleitet von der ganzen Dorfjugend, die über den Besuch sehr erfreut schien und Grashüpfer, wie auch jedes nur ergreifbare lebende Wesen heranschleppte. Einige Vögel wurden erlegt, aber kein Versuch, in das Dickicht zu dringen, gelang.

Am folgenden Tage verliess zu früher Stunde eine Abtheilung von zwanzig Personen, einschliesslich des Capitäns, das Schiff in der Dampfbarkasse und dem Brandungsboot; nachdem im Dorfe vorgesprochen und Maino und Owta als Begleiter mitgenommen, begann der erste Versuch in's Innere

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

des Landes einzudringen. Der Katow ist an seiner Mündung ungefähr 200 Ellen breit, verengert sich aber dennoch bald auf ungefähr 60 Ellen und war nicht breiter als dreissig Ellen am erreichten äussersten Punkt. Die ersten zwei Meilen führten durch ein Mangrovendickicht, darüber hinaus waren die Ufer mit einer sehr hübschen Palme, die ihre ungeheuren zweigartigen Blätter von der Oberfläche des Wassers senkrecht bis zu einer Höhe von beinahe funfzig Fuss erhob, bekleidet. Dahinter fand sich der hohe und unendliche Wald, ausgenommen die Stellen, wo eine Lücke in der düstern Masse eine Taro- oder Bananen-Pflanzung andeutete. Der Tag war schön, die Aussicht auf einigen Strecken sehr lieblich, alles — Bäume, Vögel etc. war neu für die Reisenden; — sie waren rasch vorwärts gekommen und befanden sich sehr angeregt, als sie durch einen grossen Baum, der quer über den Fluss gefallen oder gefällt worden war, aufgehalten wurden. Nach zweistündiger, resultatloser Arbeit, das Hinderniss zu beseitigen, zogen sie sich zurück, um anderen Tages mit geeigneten Werkzeugen den Angriff zu erneuern.

Da M.-L. es indessen rathsam erschienen war, vor einem erneuerten Versuche erst Gesandte mit Geschenken an die Bewohner der am Flusse gelegenen Ortschaften abzuschicken, vergingen, bis diese mit den freundlichsten Grüssen und Einladungen von einigen der Häuptlinge zurückkehrten mehrere Tage und als nun der zweite Angriff dann unternommen werden konnte, erwies sich dieser ebenso fruchtlos als der erste. Bei der Rückfahrt zeigten sich die anwohnenden Eingeborenen allerorts äusserst freundlich, brachten an einigen Orten sogar Geschenke an Bananen, Cocosnüssen und Taro dar, an anderen drängten sie sich an die Bote und boten zum Verkauf an. Taback, Tomahawks, Messer, grellfarbene Taschentücher und bedruckte Baumwollzeuge waren das Hauptziel ihrer Wünsche.

Nachdem es also misslungen auf dem Katowflusse in's Innere zu kommen und ein Vordringen zu Lande gänzlich unmöglich war, schien es von geringem Nutzen noch länger hier zu verweilen. Vögel waren vollauf vorhanden, aber nicht zu erlangen; Crocodile zahlreich, es waren aber zwei erlegt

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und weitere nicht erwünscht; Insecten gab es wenig und Fische waren in der That sparsam. M.-L. gab daher am Sonnabend 10. Juli nach ungefähr acht Tagen Aufenthalt, Anweisung zu baldmöglichstem Aufbruch. Dennoch konnte erst am 17. Juli wieder nahe der Warrior-Insel Anker geworfen werden. Die Arbeit das Schiff vom Katow wieder in klares Wasser zurückzuführen, war viel schwieriger als die Anfahrt, insofern ausser der nothwendigen Sondirung des Wassers, Zoll um Zoll, sich auch noch ein frischer Südost bei der Rückfahrt erhob, der dem Schiff gerade entgegen wehte.

In Folge widrigen Wetters wurde die Darnley-Insel, wo Wasser eingenommen werden sollte, erst am Nachmittag des 31. Juli erreicht. Auf der Fahrt hierher fand sich auf einigen Inseln der Torresstrasse die einheimische Taubenart so häufig, dass genug davon zur Mahlzeit für die ganze Schiffsbesatzung geschossen werden konnte.

Die Darnley-Insel, durch Jukes in der Reise der Fly unter dem Namen „Erroob“ bekannt gemacht, ist sehr hübsch und fruchtbar, vulkanischen Ursprungs mit steilen Hängen und dicht bedeckt mit Massen poröser Lava. Die Anzahl der Bewohner ist sehr zusammengeschmolzen seit Jukes von denselben berichtete, und viele ihrer interessanten Eigenthümlichkeiten, wie beispielsweise das Aufbewahren ihrer Todten etc. sind vor dem Andringen der Civilisation mit ihren Begleitern — Rum und Taback — verschwunden. Ein als Missionslehrer dort wohnender Eingeborener von Lifu, scheint ein sehr verdienter Mann und von den Eingeborenen sehr geschätzt zu sein.

Am Freitag, den 13. August, fuhr die Expedition von der Darnley-Insel nach dem Hall-Sund an der Ostseite des Papua-Golfs ab. Auf der Fahrt dahin wurde in der Bramblebay dem Brütplatz unzähliger Tölpel (Dysporus), Noddies (Anous stolidus) und Terns (Sterna) vorgesprochen.

Die Einfahrt zum Hall-Sund bildet ein tiefer Canal, zwischen grossen Riffen von Yule-Insel an der einen, vom Festland an der anderen ausgehend. Einmal darinnen, findet man Ueberfluss an Raum und einen guten Zufluchtsort für irgend welche Anzahl der grössten Schiffe.

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Yule-Insel bildet die See-Aussenseite des Sundes und die Oeffnung an der Nordseite besteht gänzlich aus einer seichten Sandbank. Dicht vor der Nordwestspitze der Insel, gegenüber Herrn D'Alberti's Residenz, welche an der Seite eines deutlichen Hügels ungefähr 100 Fuss oberhalb des Wassers errichtet, wurde Anker geworfen.

Die geologische Formation auf dem Festlande, an der Seeküste und wo M.-L. auch auf gehobenen Grund traf, war fast immer dieselbe; obgleich in den meisten Fällen in dem Concret, an Stelle der fossilen Muscheln etc., am Wasser abgerollte Kiesel von Achat, Chalcedon und Feuerstein von allen Farben eingebettet waren. Natürlich blieben die Beobachtungen auf die Nachbarschaft der Küste und auf die erste Hügelkette beschränkt.

Die Erscheinung dieses Theiles von Neu-Guinea ist das gerade Gegentheil von der am Katow. Auf einige Meilen von der Küste zeigt sich an den meisten Stellen ein dichter von Salzwasserläufen unterbrochener Mangrovensumpf und an diesen Stellen ist die dichte Bevölkerung angesammelt; dahinter aber erheben sich niedrige Züge gutbewaldeter Forsten, Gumm- und gigantische Corallenbäume, Erythrina, enthaltend.

Hinter diesen Zügen, erscheint in einer Entfernung von zehn Meilen von der Küste das Land in eine staunenerregende Bergkette erhoben, die an klaren Tagen von dem prachtvollen Pik des Berges Yule im Westen bis zu dem, einem gehobenen Crater ähnlichen Berg Owen Stanley im Westen vollkommen übersehbar ist. Und ebenso verschieden wie der Anblick des Landes, ist auch der Character und das Aussehen der hiesigen Bevölkerung von der am Katow. Es ist eine hellfarbene, wohlgebaute und lebhaft blickende Race von mittlerer Grösse, deren Haar nicht wollig ist und im Allgemeinen sehr lang und hinten in einen Schopf (Chignon) verknüpft getragen wird. Sie sind für Verzierungen (Schmuck) aller Art, Vogelfedern, Eberzähne und Perlmutterschalen eingenommen, benutzen niemals Taback, käuen dagegen beständig, so oft sie's nur erlangen können das Betelblatt, wodurch ihre Zähne eine schwarze und die Lippen eine hellrothe Farbe erlangen, tragen einen sehr engen Gürtel unter der Taille und ein Stück

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zeug an Stelle des Feigenblattes. Ihrer Waffen sind nur wenige und sie stehen auf einer niedrigen Stufe der Entwicklung, schlechtgeformte Speere und einige Bogen und Pfeile, die sie augenscheinlich von den benachbarten Papua's erworben, waren die einzigen Angriffswaffen, welche M.-L. bei ihnen sah. Sie scheinen ein furchtsames und unschuldiges, wenn auch nicht von Fehlern, unter denen Gierigkeit und Diebstahl am meisten hervortreten, freies Volk zu sein. Die Weiber scheinen zu herrschen und ungleich denen der schwarzen Bevölkerung, sind sie im Verkehr mit Fremden sehr frei. Sie tragen prächtige und sorgfältig gearbeitete Anzüge, welche von den Lenden bis ungefähr 6 Zoll unter die Schenkel reichen und schneiden im Allgemeinen mit Ausnahme eines, den Kopf von Ohr zu Ohr umgebenden Streifens ihr Haar kurz. Unter den Jüngeren fanden sich einigermassen gut aussehende Gestalten; die Brust und den Leib tätowiren sie sämmtlich in einer Art von Arabesken-Muster das bei jeder einzelnen verschieden. Zur Zeit des Eintreffens bei der Yule-Insel verhielten sich die Eingeborenen sehr zurückhaltend gegen die Expedition, es stellte sich indess heraus, dass dies in dem Glauben der Eingeborenen, Herr D'Albertis habe die Expedition mittelst seiner Feuerwerke herbeigerufen, um sie für ihre Diebstahlsneigungen zu bestrafen, seinen Grund hatte. In einigen Tagen gewannen sie dann dennoch Vertrauen und gewöhnten sich in grosser Menge längs des Schiffes zum Zweck des Handelns zu kommen, so eines Tages in der Anzahl von 22 Canoes jedes ungefähr 12 bis 20 Leute enthaltend; allein obgleich sehr nach Messern, Tomahawks und in die Augen fallenden Gegenständen verlangend, erwies es sich dennoch sehr schwierig sie zu bewegen, sich selbst dagegen von etwas zu trennen.

Alles in Allem, findet sich bei diesem Volk, das augenscheinlich von Osten kam und in mancher Hinsicht den Eingeborenen der Solomons-Inseln ähnlich, ein grosser Fortschritt der Civilisation im Vergleich mit der Papua- oder Australischen Racen. Ihre Häuser sind reinlich und an abschüssigen Stellen erbaut und in jedem Dorf findet sich ein Haus für den Empfang der Gäste. Sie scheinen in grossen

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Gemeinden in der angenehmsten Art ohne Gesetze, Polizeivorsteher oder Richter zu leben. Sie legen grossen Werth auf die Kochkunst und fabriziren Töpferarbeiten und Zeuge von ausgezeichneter Qualität aus verschiedenen Fasern. Auf dem Ankerplatz nahe der Yule-Insel verweilte die Expedition bis zum 2. September und wurde während dieser Zeit fortdauernd gesammelt. In's Innere einzudringen wurde ein Versuch gemacht, man fuhr einen, durch Capitain Moresby „der Ethel" genannten Fluss ungefähr 10 bis 12 Meilen hinauf und übernachtete an dessen Ufer. Ein weiteres Vordringen wurde wie im Katow durch im Fluss liegende Stämme gehindert und es gewann den Anschein, dass man nicht hoffen konnte, die Berge auf diesem Flusse zu erreichen. Es wurden während des Aufenthalts hier manche schöne und werthvolle Vögel, ungefähr 20 bis 30 pro Tag und unter diesen schöne Exemplare von Buceros und eines von der prachtvollen gekämmten „Goura," erlangt. Bei den Eingeborenen wurden viele Federn von Paradies-Vögeln bemerkt, indess kein Exemplar geschossen. Der Erfolg in anderen Ordnungen war befriedigend, eine hübsche Anzahl Landschnecken, ein Dutzend der Batocera Wallacei und eine zur Gattung Liasis gehörende Schlange wurden gesammelt. Dennoch fand sich M.-L. enttäuscht, indem keine Casuare und Baumkänguruh's gefunden wurden.

Vom Hall-Sund kehrte die Expedition nach Cap York zurück wo sie am 8. Sept. anlangte und somit ihren Abschluss fand.

M.-L. bemerkt schliesslich: Die wirkliche Schwierigkeit der Erforschung habe im Klima und der Natur des Landes ihren Grund. Die niedrig gelegenen bewaldeten Sümpfe, welche sich von der Spitze des Papua-Golfs westlich bis zur holländischen Grenzlinie erstrecken, sind nicht allein ungesund, sondern undurchdringlich, und das Innere davon, der interessanteste Theil der Insel, kann allein dadurch, dass man einen Fluss findet, der in der ganzen Ausdehnung dieses ungeheuren Delta's schiffbar ist, erreicht werden. M.-L. glaubt, dass vielleicht der Fly-Fluss derjenige ist, durch den dieser Zweck erreicht werden wird. An der Ostseite des Golfes werden die Schwierigkeiten für den Fortschritt der Erforschung beträchtlich geringer sein; das Land ist zugänglicher, das Klima ist

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einigermassen gesund, die Breite der Insel ist hier sehr gering und der Ehrgeiz, die grosse Bergkette zu ersteigen, wird so durch deren Nähe und die anscheinende Leichtigkeit gereizt werden, dass man erwarten darf, bald davon, dass dieser Theil Neu-Guinea's vollständig erforscht sei, zu hören. Schon hatte sich am 20. September eine Gesellschaft aus drei Mitgliedern der Chevert-Expedition gebildet, um nach Port Moresby vorzudringen, und M.-L. hörte in Somerset, dass ein Herr Stone, der sich derzeit bei dem Vorstand der dortigen Missionsniederlassung aufhielt, Vorbereitungen für die Besteigung des Mount Stanley traf. Allein der wahre Character und die Bildung der Insel könnte nach M.-L.'s Meinung nur dann näher festgestellt werden, wenn eine Expedition von der Spitze des Golfes oder irgend einem weiter westlich gelegenen Punkt vordringen würde. Dies müsste, weil eine Arbeit von grosser Schwierigkeit, durch die englische Regierung unternommen werden. Eine Expedition dieser Art, ausgerüstet mit Dampfschaluppen und von wissenschaftlich gebildeten Männern begleitet, die die Aufgabe hätten, die mineralischen Hülfsmittel des Landes zu erforschen und über den Werth der vegetabilischen Producte, mit Rücksicht auf Bauholz, Harze, Rinden, Gewürze und Gummi etc. zu berichten; könnte mit einer solchen, für die Vermessung der Südküste der Insel, die gegenwärtig noch sehr unvollständig, verbunden werden. All dies müsste einer Annectirung oder einer Niederlassung vorhergehen.

Mit Beziehung auf eine solche, äussert M.-L. den Wunsch Neu-Guinea der Civilisation geöffnet zu sehen und dass es ihn sehr betrüben würde, wenn eine andere Macht als England dieses Werk unternähme; aber er hofft, dass, bis die königliche Regierung die Zeit für die Annection gekommen erachtet, jede Anstrengung gemacht werden wird, um solchen Ansiedlungsplan, wie der wenige Wochen vorher in Sidney projectirte, zu entmuthigen. Jeder derartige Versuch muss in einen Fehlschlag enden, er wird gewiss den Ruin, vielleicht den Tod der Abenteurer und höchst wahrscheinlich eine stete Feindschaft gegen Europäer von Seiten der Eingeborenen herbeiführen. Man kann es begreifen wenn sich Menschen

©© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in einem neuen Lande, das sofort werthvolle Export-Artikel bietet, ansiedeln; indess ist dies bisjetzt nicht für Neu-Guinea erwiesen. — Gold und andere Metalle mögen vorhanden sein, und sind dies wahrscheinlich in Fülle; indess nicht Einer weiss, wo diese zu suchen. Es ist ferner mehr als wahrscheinlich, dass in einem Lande mit solch ungeheuren, riesenhaften Wäldern sich manche vegetabilische Produkte von grossem Werth finden werden, allein festgestellt ist auch das noch nicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Vereins für Naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Hamburg

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Schmeltz J.D.E.

Artikel/Article: Die Mac-Leay'sche Expedition nach Neu-Guinea 95-110